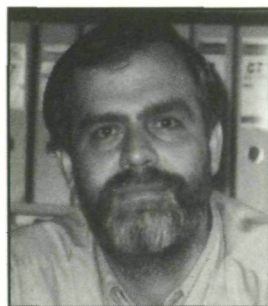


Naturschutzerziehung an Österreichs Schulen

von Uwe Kozina



Gedanken

„Es gibt keine Schmetterlinge mehr - man hört die Vögel nicht mehr singen. Überall liegen umgestürzte Bäume - alles ist grau - die Sonne ist nicht mehr zu sehen. Ich darf draußen nicht mehr spielen“ - so oder ähnlich beschreiben Volksschulkinder ihre Vision von der Zukunft in 100 Jahren. Ganz anders als noch vor 20 Jahren, wo die Entdeckung des Weltalls, Roboter, Unterwasserstädte und Zeitmaschinen das Denken der Kinder beherrschten. Der Glaube an ein technisiertes Zeitalter, in dem alles möglich ist, ist einer kritischen Sichtweise um die Gefährdung der Natur gewichen. Dies kommt nicht von ungefähr, bringen uns doch die Medien tagtäglich Naturkatastrophen und Umweltzerstörung direkt ins Wohnzimmer. Vielen Kindern stellt sich Natur also nur noch in Form von Umweltproblemen dar, sie kennen Natur nur aus dem Fernsehen, eigene Naturerlebnisse sind rar geworden. Sie hören ja schon von klein an „bring keinen Dreck von draußen rein“ (Natur ist nicht schmutzig) oder sind mit Ausdrücken wie „Unkraut“ oder „Ungeziefer“ konfrontiert. Dies zeigt ein grundlegendes Mißverständnis, vor allem der Erwachsenen.

Der Weg in die Zukunft muß also von einem neuen Verhältnis zur Natur bestimmt sein. Im Bildungs- bzw. Erziehungsbereich wird mit dem Begriff „Umwelterziehung“ eine Art Beschwörungsformel gegen den drohenden ökologischen Infarkt propagiert. Die jetzige Erwachsenengeneration hat während ihrer Schulzeit noch nichts davon gehört, sie hat über Tiere und Pflanzen - meist aus fernen Ländern - gelernt, aber Begriffe wie Ökologie oder Naturschutz waren rar. Vielleicht ist dies der Grund, warum selbst Naturschutzfachleute, Umwelttechniker, Biologen, Umweltjuristen usw. Naturschutz meist nur mit dem Hirn arbeiten, oft genug leider zu wenig mit dem Herz. Aber genau das ist es, was wir der zukünftigen Generation beibringen müssen - sie brauchen dieses neue



Naturverständnis. Kinder und Jugendliche müssen dazu gebracht werden, Naturschutz mit dem Herz zu machen - der Weg geht über die Erfahrung durch die Sinne. Die Bereitschaft, Natur zu schützen, muß langsam entwickelt werden! Wenn ich die Natur aber nicht kenne, nichts weiß über ihre Schönheit und um ihren ökologischen und ökonomischen Wert, kann ich sie nicht schützen. Am Beginn muß also die Sensibilisierung stehen, das Sich-Öffnen, das Herstellen der emotionalen Basis für weitere Erziehungsvorgänge. Wir sollen wieder staunen können über natürliche, viel zu selbstverständlich gewordene Dinge wie die Farbenpracht der Schmetterlinge, den Flug einer Libelle, die Orientierung der Zugvögel oder die Heilkräfte verschiedener Kräuter. Natur erleben, erfahren, erforschen, schätzen und dann schützen, dies ist der vorgezeichnete Weg! Nachdem die Familie bei dieser Aufgabe vielfach versagt, wird die Verantwortung für die Naturschutzerziehung auf die Schule übertragen. Es muß hier aber davor gewarnt werden, nicht alles auf die Institution der Schule und vor allem auf die LehrerInnen abzuwälzen, da nicht nur die Lehrpläne überfrachtet sind, sondern es auch immer mehr Unterrichtsprinzipien gibt - für die PädagogenInnen ist die Beachtung all dieser sogenannten Grundlagen unmöglich geworden. Verschiedene Inhalte können in den Schulen nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn die vielfältigen Naturschutzanliegen praxisnah, lehrer- und schülergerecht, einfach und in kleinen Schritten angeboten werden. Flankierend zum schulischen Unterricht muß auch immer wieder versucht werden, die Eltern anzusprechen, um Rückkopplungseffekte zu erzielen.

Leistungen der Schulen im Naturschutzbereich

Hier wurde sehr viel und doch zu wenig erreicht! Die Schulen waren als erstes aufgefordert, einen Beitrag zur Rettung der Umwelt zu leisten. Nach dem raschen Aufbruch vor etwa 15 Jahren, wo Themen wie „Waldsterben“ oder „Naturnahe Schulgeländegestaltung“ im Vordergrund standen, hat sich der Schwerpunkt sehr rasch auf Themen wie „Luft- und Wasserverschmutzung“, „Müll“, „Verkehr“, „Energiesparen“ usw. verlegt - nur vereinzelt gab es noch biologische Fragestellungen. Es wurden Tümpel eingerichtet, Blumenwiesen angelegt und Hecken gepflanzt, aber der Naturgarten als Freiraumklasse ersetzte nicht die Lehrausgänge in die freie Natur. Man beschäftigte sich mit Flechten als Bioindikatoren für verschmutzte Luft, mit Wasserorganismen als Indikatoren für Gewässerverschmutzung usw., aber viel zu selten mit echten Naturschutzanliegen wie der Erhaltung der landschaftlichen Vielfalt, der Pflege von Lebensräumen oder der Wiederherstellung zerstörter Biotope. Eine Begründung darin mag vielleicht in der Meinung liegen, daß Naturschutz menschenfeind-



lich sei und Museumscharakter habe - der Naturschutz hat sich gegenüber dem Umweltschutz in der Schule bisher noch nicht so recht durchgesetzt. Dies gilt auch für die in den letzten Jahren neu geschaffenen Schultypen wie die Öko-Schulen, etwa die Öko-Volksschule Würflach und die Öko-Hauptschule Pöchlarn (beide Niederösterreich) oder die Öko-Tech-Hauptschule Graz-St.Peter. Leider konnte im Jahr 1988 das erste österreichische Modell einer Öko-Hauptschule in Lannach nicht realisiert werden. In dem damals für diesen Schulversuch erarbeiteten Lehrplan wären für Naturschutzaktivitäten auf schulischer Ebene umfangreiche Betätigungsfelder vorgesehen gewesen.

Mittlerweile hat sich viel getan und die moderne schulische Naturschutzarbeit versucht mancherorts, die gesamte Landschaft in den Unterricht einzubeziehen, ermöglicht das Naturerleben im Rahmen von Wandertagen und Schullandwochen und schließt die Zusammenarbeit mit Naturschutzvereinen und -behörden mit ein. Gleichzeitig vollzieht sich zur Zeit ein Wertewandel in der Umwelterziehung

- ⇒ man kommt ab vom Katastrophen-Unterricht: zwar gibt es weiterhin das Aufzeigen der Probleme, aber eben auch Querverweise auf technische, politische, gesellschaftliche und persönliche Lösungsansätze;
- ⇒ man geht weg von der „Umweltschutz-Stunde“ im Biologie-Unterricht und beginnt, die Fragen und Anliegen in möglichst vielen Unterrichtsgegenständen zu integrieren - entsprechend dem Unterrichtsprinzip „Umwelterziehung“;
- ⇒ man versucht, Zusammenhänge („Vernetztes Denken“) begreiflich zu machen - also nicht nur zu messen, zu kartieren und zu dokumentieren, sondern auch zu werten, Betroffenheit zu erzeugen und Handlungsansätze aufzuzeigen - Umwelterziehung ist also viel mehr als faktenfüllender Unterricht mit erhobenem Zeigefinger.

Es ist bekannt, wie schwer es ist, Naturschutz für die Jugend interessant zu machen. Andere Interessensgruppierungen, etwa die Musikbranche, Sport, Medien, etc. scheinen vielfach zu übermächtig. Deshalb sollten wir versuchen, diese Bereiche für die Umweltbildungsarbeit zu nutzen, wie es beispielsweise bereits bei der Spiele-Branche passiert, wo Natur und Naturschutz mittlerweile integriert sind. Nicht statt der Disco, sondern zusätzlich zu ihr muß Naturschutz „IN“ gemacht werden.



Anregungen für Aktivitäten im Europäischen Naturschutzjahr 1995

Ideen für Einzelinitiativen, Vorschläge für Aktionen, eine Auflistung bereits realisierter Projekte, Rezepte für die schulische Umsetzung, durch das Nennen einiger weniger Beispiele sollen die vielfältigen Möglichkeiten nicht eingeeignet werden. Allgemein sind

- ⇒ biotopsichernde, -gestaltende und -pflegende Maßnahmen zu nennen,
- ⇒ genauso wie die Mitarbeit an Artenschutzprogrammen oder
- ⇒ an Projekten im Rahmen der Biotopvernetzung sowie
- ⇒ im Bereich der Umweltinformation (zur Hebung des Naturverständnisses in der Bevölkerung).

Sinnvoll wäre es, mit den Naturschutzorganisationen und -behörden (etwa den Naturschutzbeauftragten der Bezirke) Kontakt aufzunehmen, um deren Know-How bzw. Infrastruktur zu nutzen. Gemeinsam mit diesen Partnern können Projekte entwickelt werden, die sicherlich besser sind als eigenmächtiges Drauflos-Arbeiten. Es muß auch nicht immer etwas Neues, Spektakuläres sein, das im Naturschutzjahr umgesetzt wird. Schon die Mithilfe bei der Betreuung bzw. Pflege von wertvollen Lebensräumen kann ein wesentlicher Beitrag sein. Außerdem darf es nicht nur im Jahr 1995 Naturschutzaktivitäten geben, diese sollen auch in den darauffolgenden Jahren fortgesetzt werden.

Im Naturschutz brauchen wir aktive Menschen - jede Schülerin, jeder Schüler, jede Klasse oder Schule ist daher aufgerufen, sich beim Naturschutz-Wettbewerb zu beteiligen. Aktivitäten, Programmentwicklungen, Musterbeispiele, Modellprojekte, Ideen und Publikationen, die den „Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten“ betreffen, sind dabei zugelassen. Es bleibt zu hoffen, daß sich sehr viele Klassen und Schulen am Wettbewerb beteiligen und sich daraus eine Eigendynamik entwickelt, die letztendlich zu einem Wertewandel führt.

Naturschutz überall und jederzeit - dieses Motto sollte für uns alle zur Selbstverständlichkeit werden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Uwe Kozina
 ARGE Umwelterziehung
 Brockmannngasse 53/1
 A-8010 Graz



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [MN5](#)

Autor(en)/Author(s): Kozina Uwe

Artikel/Article: [Naturschutzerziehung an Österreichs Schulen. 165-168](#)